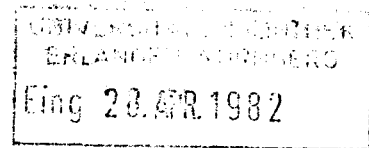


Fachhochschule Nürnberg  
Keßlerplatz 12  
8500 Nürnberg 21

Mitteilungen, Berichte  
und Informationen

# FHNACHRICHTEN



FACHHOCHSCHULE  
NÜRNBERG



10 JAHRE  
HOCHSCHULE  
FÜR DIE PRAXIS

4/81

FHNachrichten 4/81  
MITTEILUNGEN, BERICHTE UND INFORMATIONEN  
DER FACHHOCHSCHULE NÜRNBERG

Herausgeber: Der Präsident der Fachhoch-  
schule Nürnberg  
Prof. Dr. Helmut Stahl

Redaktion: Prof. Dipl.-Ing. Georg Guertler  
Fachhochschule Nürnberg  
Keßlerplatz 12  
8500 Nürnberg 21  
Telefon: (0911)-5880.228  
Raum V 211

Druck: Druckerei der Fachhochschule

Auflage: 3000

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht  
unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der  
Redaktion wieder.

Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen  
vor.

Nachdruck gegen Belegexemplar möglich; vorherige  
Absprache wird erbeten.



HOCHSCHULE FÜR DIE PRAXIS

Aus Anlaß ihres 10jährigen Bestehens hat die Fachhochschule Nürnberg (FHN) acht Veranstaltungen durchgeführt. Den Auftakt gab eine Pressekonferenz am 12.11.1981, in deren Verlauf der Präsident der FHN, Prof. Dr. Helmut Stahl, auf die schwierige Situation der FHN durch die derzeitige Belegungsquote von 220 % hinwies.

Höhepunkt der Veranstaltungsreihe war die Akademische Feier am 16. Nov. 1981 mit anschließendem Empfang im Kleinen Saal der Meistersingerhalle Nürnberg. In dieser Ausgabe der FHNachrichten 4/81 wird darüber ausführlich berichtet.

Am darauffolgenden Samstag, 21.11.1981, war dann "Tag der offenen Tür". Von 9 bis 18 Uhr konnten die Einrichtungen der FHN von jedermann besichtigt werden. Daneben wurde in zahlreichen Labors und Werkstätten an Geräten und Maschinen demonstriert, auf welchem hohem Stand sich die praktische Ausbildung an der FHN befindet.

Im Rahmen der Jahresversammlung des Bundes der Freunde der Fachhochschule Nürnberg (BdF) am 3.12.1981 sprach der Präsident des Deutschen Patentamtes in München, Herr Dr. Häußler, über "Die Bedeutung des Patentwesens für mittelständische Unternehmen".

Die Korporationen der FHN hatten für den 9.12.1981 zu einer Podiumsdiskussion zum Thema "Der Dipl.-Ing.(FH) in der Berufspraxis" eingeladen. Es diskutierten:

Prof. Dr. Helmut Stahl, Präsident der Fachhochschule Nürnberg

Ltd. Verwaltungsdirektor Karl-Heinz Holjewilken, Leiter des Arbeitsamtes Nürnberg

Dipl.-Ing.(FH) Paul Metz, Inhaber der Fa. Paul Metz Apparatewerke

Dipl.-Ing.(FH) Norbert Eimer, Mitglied des Deutschen Bundestages (FDP)

Dr. Sieghard Rost, Mitglied des Bayerischen Landtages (CSU)

Baudirektor Gerhard Haller, Stadtplanungsamt Nürnberg (SPD)

Dipl.-Ing.(FH) Dieter H. Horn, als Sprecher der Korporationen, der auch die Podiumsdiskussion leitete.

Eine Feier zur Inbetriebnahme des angemieteten Gebäudes für Wirtschaft und Gestaltung fand am 10.12.1981 statt. In einem Festvortrag sprach Dr. Wilhelm Doni, berufsmäßiger Stadtrat und Wirtschaftsreferent der Stadt Nürnberg, über "Der Nürnberger Wirtschaftsraum - Probleme und Herausforderungen".

Abschließend gab es dann noch zwei Podiumsdiskussionen. Am 16.12.1981 befaßte sich der Fachbereich Betriebswirtschaft und Gestaltung mit dem Thema "Der Dipl.-Betriebswirt (FH) in der Berufspraxis" und am 17.12.1981 setzten die Wirtschaftsjunioren Nürnberg den Schlußpunkt mit einer Vortragsveranstaltung "Die Fachhochschule Nürnberg als Partner mittelständischer Betriebe".

Im Hörsaal 503 in der Welserstraße 43, dem neuen Standort für die Ausbildungsrichtung Betriebswirtschaft, saßen folgende Damen und Herren auf dem Podium:

Barbara Bahnmüller-Schilling, Dipl.-Volkswirt, VerwR beim Arbeitsamt Nürnberg  
Veronika Deckart, Dipl.-Betriebswirt (FH), Personalreferentin der Fa. DATEV/Nürnberg  
Dr. Günter A. Koch, Personaldirektor der Fa. SANDOZ/Nürnberg  
Gerhard Schelenz, Dipl.-Betriebswirt (FH), Marketingleiter der Fa. SCHÖLLER/Nürnberg  
Fritz Wunschel, Hauptgeschäftsführer der IHK/Nürnberg  
Prof. Adalbert Ruschel, FB BW/G, der die Gesprächsmoderation übernommen hatte.



Zur Eröffnung spielte das Horváth-Quartett (Willi Horváth, Gertrud Lang, Artur Körber und Kurt Weiss) den 1. Satz des Streichquartetts in F-Dur von Anton Dvořák.

Am Montagmorgen des 16. Nov. 1981, 10 Uhr, konnte der Präsident der FHN, Prof. Dr. Helmut Stahl, rund 500 Gäste begrüßen:

Herr Landtagsvizepräsident,  
Herr Staatssekretär,  
Herr Regierungspräsident,  
Herr Oberbürgermeister,  
Meine Damen und Herrn Abgeordneten und Senatoren,  
Meine Herrn Präsidenten,  
Meine sehr verehrten Damen,  
meine Herren!

Namens der Fachhochschule Nürnberg, die in diesem Jahr auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken kann, darf ich Sie sehr herzlich willkommen heißen und Ihnen danken, daß Sie so zahlreich unserer Einladung gefolgt sind.

10 Jahre besteht die Fachhochschule Nürnberg nunmehr als eine Hochschule neuen Typs, deren Aufgabenstellung in ganz besonderer Weise auf die Praxis hin orientiert ist.

10 Jahre sind für eine Hochschule eine kurze Lebenszeit. Wir wollen deshalb auch nicht von einem "Jubiläum" sprechen oder eine "Bilanz" unserer Arbeit ziehen. Dafür ist es zu früh, auch wenn die Wurzeln der Vorgängereinrichtungen unserer Hochschule zum Teil weit in die Vergangenheit reichen, wie etwa die des Ohm-Polytechnikums fast 160 Jahre zurück.

Wenn wir trotzdem zu dieser Feier eingeladen haben, so geschah dies, weil wir der Öffentlichkeit unserer Region Rechenschaft schuldig sind über die in 10 Jahren geleistete Arbeit, weil wir Dank abzustatten haben für die vielfältige Hilfe, die uns zuteil geworden ist und für die Aufbauleistung aller Hochschulmitglieder. Nicht zuletzt aber auch deshalb, weil wir um ver-

stärkte künftige Unterstützung bitten müssen angesichts wachsender Jahrgänge Studierwilliger und schwieriger Haushaltslage der öffentlichen Hand.

Bitte befürchten Sie keinen Rechenschaftsbericht in trockenen Zahlen. Er wird Ihnen mit unserem Jahresbericht '81 später schriftlich überreicht werden.

Gestatten Sie mir aber die kurze Feststellung, daß sich in den 10 Jahren des Bestehens der Fachhochschule Nürnberg, der zweitgrößten Bayerns, die Studentenzahl auf fast 5.200 verdoppelt hat. Davon studieren in der Ausbildungsrichtung Technik über 3.200, in Sozialwesen fast 900, in Wirtschaft 860 und in Gestaltung 180 junge Menschen, die zu fast 70 % aus unserer Region kommen. Das praxisnahe, anwendungsbezogene Studium an der Fachhochschule Nürnberg findet also offenkundig Anklang bei der jungen Generation, nicht zuletzt auch deshalb, weil sich den Absolventen, besonders der Ausbildungsrichtung Technik und Wirtschaft, auf dem Arbeitsmarkt ausgezeichnete Chancen bieten.

Dem raschen Anwachsen der Studentenzahlen konnte jedoch die Ausstattung der Hochschule mit Personal, Räumen und Sachmitteln nicht im gleichen Maße folgen, so daß ein großer Nachholbedarf entstanden ist. Zwar sind in der letzten Zeit erste Schritte in die Ausbauphase der Fachhochschule Nürnberg gelungen. Die Zukunftsaussichten, vor allem für die dringend notwendigen Neubauten am Wöhrder Tal, sind aber angesichts der Mittelkürzungen für den Hochschulbau düster. Wir halten es daher für unsere Pflicht, zugunsten der Studienchancen der jungen Menschen unserer Region und im Hinblick auf den hohen Bedarf an Fachhochschulabsolventen in Wirtschaft und Verwaltung auf unsere großen Probleme aufmerksam zu machen.

Den Rahmen und die Basis für unsere Arbeit verdanken wir der

gesetzgeberischen Tätigkeit der Parlamente im Bund und im Freistaat Bayern.

Ich freue mich deshalb besonders, Ihnen mitteilen zu können, daß Herr Bundestagspräsident Richard Stücklen auf unsere Einladung hin sein Interesse an dieser Feier bekundet hat. Er ist leider durch eine dringende parlamentarische Verpflichtung an der persönlichen Teilnahme gehindert. Er hat aber ein Grußwort übersandt. Ich darf es Ihnen später bekanntmachen.

Ich begrüße sehr herzlich die anwesenden Abgeordneten des Deutschen Bundestags: Frau Renate Schmidt sowie die Herren Haase und Lutz. Mein Gruß gilt auch den zahlreich anwesenden Mitgliedern des Bayerischen Landtags: An ihrer Spitze dem 1. Vizepräsidenten Herrn Berthold Kamm sowie Herrn Dr. Rost als offiziellem Vertreter der CSU-Landtagsfraktion; beide Herren gehören auch dem Kuratorium der Fachhochschule Nürnberg an. Wir verdanken ihnen besonders große Hilfe in schwierigen Einzelproblemen. Ich begrüße ferner die Landtagsabgeordneten Dr. Beckstein, Hürner, Langenberger, Dr. Maier, Dr. Richter und Sommer.

Der Bayerischen Staatsregierung, für die ich Herrn Staatssekretär Dr. Wilhelm Vorndran sehr herzlich willkommen heißen darf, verdanken wir, daß die bayerischen Fachhochschulen wegen ihres Praxisbezugs in der Bundesrepublik als vorbildlich gelten. An die Bayerische Staatsregierung richtet sich aber ebenso unsere dringende Bitte um künftige tatkräftige Unterstützung, auch in Zeiten knapper Kassen.

Ich begrüße sehr herzlich die Mitglieder des Bayerischen Senats: Die Herren Konsul Walter Braun, Prof. Dr. Herrmann, Dengscherz, Dr. Nüchterlein und Oberbürgermeister Dr. Urschlechter.

Ihre Anwesenheit, meine Herren, gibt mir die willkommene Gelegenheit, öffentlich Dank abzustatten für die ausgezeichnete Unterstützung, die der Senat den bayerischen Fachhochschulen in letzter Zeit gewährt hat.

Die Fachhochschule Nürnberg ist in ihren Vorgängereinrichtungen aus dieser Region Mittelfranken herausgewachsen und mit ihr auf das engste verbunden. Ich freue mich daher, daß die Repräsentanten der Region so zahlreich unserer Einladung gefolgt sind.

Ich begrüße auf das herzlichste Herrn Regierungspräsidenten Heinrich von Mosch. Auch er ist Mitglied des Kuratoriums der Fachhochschule Nürnberg, sowie Herrn Regierungsvizepräsidenten Dr. Schuegraf.

Ich begrüße Herrn Oberbürgermeister Senator Dr. Andreas Urschlechter. An der Spitze der Mitglieder des Nürnberger Stadtrats Frau Schweder und Frau von Tücher sowie Herrn Frieser und Herrn Holzbauer, den Vorsitzenden der CSU-Stadtratsfraktion, und Herrn Mittermeier, letzteren auch als offiziellen Vertreter der SPD-Stadtratsfraktion und als Vorsitzenden des Vorstadtvereins Wöhrd. Ferner begrüße ich Herrn berufsmäßigen Stadtrat Dr. Sauber. Herrn Stadtrat Georg Holzbauer begrüße ich auch in seiner Eigenschaft als Bezirkstagspräsident von Mittelfranken und mit ihm die Bezirksräte Frau Dr. Meyer und Herrn Dr. Scholz.

Als Vertreter der Kirchen begrüße ich sehr herzlich Herrn Dekan von Löwenich sowie die Nürnberger Studentenpfarrer Pater Müller und Dr. Friedrich.

Mein Gruß gilt auch den anwesenden Vertretern der Bundeswehr.

Einen besonders herzlichen Gruß entbiete ich den Vertretern der Nürnberger Presse, die in so erfreulich großer Zahl unserer Einladung gefolgt sind. Ich dan-

ke Ihnen für das stete Interesse an unserer Arbeit.

Die Fachhochschule Nürnberg weiß sich der Praxis in besonderer Weise verpflichtet. Deshalb freue ich mich über unsere engen Beziehungen zu der Institution, der eine Mittlerfunktion zwischen Ausbildungs- und Beschäftigungssystem zukommt, der Bundesanstalt für Arbeit.

Ich begrüße auf das herzlichste ihren Präsidenten Herrn Dr.h.c. Josef Stingl. Auch er gehört dem Kuratorium der Fachhochschule Nürnberg an und wird dankenswerterweise heute den Festvortrag halten.

Mit ihm begrüße ich den Präsidenten des Landesarbeitsamts Nordbayern, Herrn Maibaum, und den Leiter des Arbeitsamtes Nürnberg, Herrn Ltd. Verwaltungsdirektor Holjewilken und deren Mitarbeiter.

Es ist uns eine besondere Ehre, daß so viele Repräsentanten aus den vielfältigen Berufsfeldern unserer Absolventen der Einladung gefolgt sind.

Ich begrüße sehr herzlich die Vertreter von Institutionen der Justiz, von Behörden und von Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege.

An der Spitze der zahlreich erschienenen Vertreter von Unternehmungen der Wirtschaft begrüße ich den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Nürnberg, Herrn Konsul Senator Walter Braun. Er ist den Anliegen der Fachhochschule Nürnberg seit ihrem Bestehen vor allem in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Interessengemeinschaft Hochschulausbau im Großraum Nürnberg-Fürth-Erlangen verbunden und ein treuer Freund unserer Hochschule. In meinen Gruß und Dank an ihn schließe ich die Mitarbeiter seines Hauses ausdrücklich ein. Mit den Repräsentanten des Beschäftigungssystems verbindet uns eine enge Zusammenarbeit in dem Bestreben, das Lehrangebot

der Fachhochschule Nürnberg praxisnah und aktuell zu gestalten. Ich darf mich dafür bei Ihnen sehr herzlich bedanken und Sie gleichzeitig um Verständnis für diese vereinfachte Form der Begrüßung bitten.

Mein Gruß gilt auch den anwesenden Vertretern der Gewerkschaften.

Ich wende mich nun dem Bildungsbereich zu und begrüße als Vertreter des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, Herrn Ministerialrat Linder. Auch ihn darf ich als einen Freund der Fachhochschule Nürnberg bezeichnen und ihm danken für die stets wohlwollende Behandlung unserer oft schwierigen Anliegen.

Das Verhältnis der Fachhochschule Nürnberg zur Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg ist von Respekt, gegenseitiger Wertschätzung und mancher Kooperation geprägt. Ich freue mich daher besonders, den Präsidenten der Universität, Herrn Professor Dr. Nikolaus Fiebiger, bei uns begrüßen zu können.

Ein herzlicher Gruß gilt auch dem Präsidenten der Fachhochschule Weihenstephan, Herrn Prof. Dr. Völk.

Ich begrüße die Vizepräsidenten Professor Dr. Kössler und Prof. Dr. Wanke von der Universität Erlangen-Nürnberg, Professor Eusemann von der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg, Professor Bretzel von der Fachhochschule Augsburg und Professor Luczak von der Fachhochschule Regensburg.

Ich begrüße ferner Herrn Prof. Dr. Liedke, den Dekan der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität, sowie Herrn Prof. Dr. Vieth.

Mein Gruß gilt den zahlreich erschienenen Vertretern der Gymnasien, Fachoberschulen, Realschulen und Beruflichen Schulen. Ihnen danke ich für ihr

Mühen um die Studierfähigkeit der jungen Menschen im Vorfeld der Fachhochschule und für die enge Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Studienberatung.

Schließlich wende ich mich mit Gruß und Dank an die anwesenden Mitglieder der Kuratoriums der Fachhochschule Nürnberg mit seinem Vorsitzenden, Herrn Direktor Dipl.-Ing. Waeber an der Spitze sowie Herrn Dipl.-Ing. (FH) Paul Metz als 1. Vorsitzenden des Bundes der Freunde der Fachhochschule Nürnberg e.V. und die erschienenen Vorstandsmitglieder.

Ich begrüße den Sprecher der Korporationen an der Fachhochschule Nürnberg, Herrn Dipl.-Ing. (FH) Horn.

Es ist mir eine besondere Freude, Herrn Altpräsidenten Prof. Friedrich Lauck und eine große Zahl im Ruhestand befindlicher Professoren der Fachhochschule Nürnberg begrüßen zu können.

Ihnen und den anwesenden Vizepräsidenten, Dekanen, aktiven Professoren, den zahlreich erschienenen Lehrbeauftragten, dem Kanzler, den Referenten der Verwaltung sowie den gewählten Vertretern des nichtwissenschaftlichen Personals und der Studenten unserer Hochschule gilt mein Gruß und mein ausdrücklicher Dank für die in 10 Jahren geleistete Aufbauarbeit.

Ich möchte meine Begrüßung nicht schließen, ohne die anwesenden Damen ganz herzlich willkommen zu heißen und grüße besonders die Witwe unseres leider allzufrüh verstorbenen Altpräsidenten Udo Georg Brandt, Frau Anneliese Brandt.

Ich danke Ihnen nochmals für Ihr Kommen und wünsche unserer Feier einen harmonischen Verlauf.



BUNDESTAGSPRÄSIDENT

Der Präsident der FHN, Prof. Dr. Helmut Stahl, verlas das Grußwort, das Bundestagspräsident Richard Stücklen übermittelt hatte:

Zum 10jährigen Bestehen der Fachhochschule Nürnberg übermittle ich allen Teilnehmern der Akademischen Feier aus Anlaß der zehnten Wiederkehr Ihres Gründungstages meine besten Grüße und Wünsche. Ich danke allen, die sich um den Aufbau und Ausbau der Hochschule verdient gemacht haben, dem Gründungspräsidenten Friedrich Lauck, dem leider schon verstorbenen ersten gewählten Präsidenten Udo Georg Brandt, dem amtierenden Präsidenten Helmut Stahl sowie dem gesamten Lehrkörper und den Verwaltungsangehörigen. Den Studenten wünsche ich viel Erfolg in ihren Studien, vor allem aber die Chance, die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten auch in der Praxis einzusetzen und zu verwerten. Die in einer Fachhochschule, zumal in der von Nürnberg, erworbene Ausbildung bietet dafür eigentlich die besten Voraussetzungen. Sie zeichnet sich durch einen ausgeprägten Anwendungs- und Praxisbezug aus und trägt in besonderer Weise den differenzierten Ausbildungsanforderungen unserer Wirtschaft Rechnung. Die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft wird weitgehend durch ihre Innovationskraft, d.h. die Fähigkeit der Unternehmen und ihrer Mitarbeiter bestimmt, neue Ideen zu finden, vermarktungsfähige Technologien zu entwickeln und rasch in Verfahren und Produkte umzusetzen. Bei der Heranbildung der dafür erforderlichen Fachkräfte, Ingenieuren und Betriebswirten kommt den Fachhochschulen eine zentrale und herausragende Bedeutung zu, die ihre Eigenständigkeit gegenüber den Universitäten voll rechtfertigt. Der

besondere Wert der Fachhochschule Nürnberg liegt dabei darin, daß in ihr die technischen und nichttechnischen Disziplinen zusammengefaßt sind, auf die es bei der Bewältigung unserer Zukunftsaufgaben maßgeblich ankommt. Die Ingenieurausbildung hat in Nürnberg Rang und Tradition. Sie beginnt nicht erst mit der Gründung der Fachhochschule. In ihr ist eine der ältesten technischen Lehranstalten des Kontinents überhaupt aufgegangen. Der Physiker Georg Simon Ohm war einer ihrer Lehrer. Eine solche Tradition verpflichtet. Die Erfolgsbilanz der Fachhochschule Nürnberg zeigt, daß sie sich dieser verpflichtenden Tradition bewußt ist.

Ich wünsche der Fachhochschule Nürnberg, daß sie im Geist dieser Tradition und ihres gesetzlichen Bildungsauftrags weiter blühen, wachsen und gedeihen möge. Dabei weiß ich, daß das Ausbauprogramm der Hochschule wiederholt gekürzt wurde und das gegenwärtige Studienplatzangebot unzureichend ist. Mein ganz besonderer Wunsch geht daher dahin, daß die weiteren Ausbaupläne für die Hochschule möglichst schnell verwirklicht werden mögen.



STAATSSSEKRETÄR

Für die Bayerische Staatsregierung sprach Staatssekretär Dr. Wilhelm Vorndran diese Grußworte:

Herr Vizepräsident des Bayerischen Landtags, meine Damen und Herren Abgeordneten des Deutschen Bundestags, des Bayerischen Landtags, meine Herren Senatoren, meine Herren Präsidenten, verehrte Ehrengäste, meine Damen und Herren:

10 Jahre Fachhochschule Nürnberg, das ist ein kleines und ein großes Jubiläum zugleich. Bescheiden ist es sicherlich gemessen nur an der Zahl der Jahre. Schließlich können viele Universitäten auf eine mehrhundertjährige Tradition zurückblicken. Beachtlich und stolz allerdings wirkt dieses Jubiläum, mißt man es vor allem an den Leistungen und Erfolgen, die die Fachhochschule Nürnberg schon im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens verbuchen kann. Mit besonderer Freude überbringe ich Ihnen deshalb heute zu diesem festlichen Anlaß die herzlichen Grüße der Bayerischen Staatsregierung. Bitte sehen Sie in diesen guten Wünschen vor allen Dingen auch ein Zeichen des Dankes für die sehr gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit, die das Verhältnis zwischen dieser Hochschule und der Bayerischen Staatsregierung von Anfang an geprägt hat.


Meine Damen und Herren, als die Fachhochschule Nürnberg zusammen mit sieben weiteren in Bayern am 1. Oktober 1971 ihren Lehrbetrieb aufnahm, da gab es nicht wenige Skeptiker, die diesem neuen Hochschultyp nur eine ganz kurze Lebenszeit voraussagten. Die einen sahen ihn schon bald aufgehen in dem Gebilde der Gesamthochschule, die anderen sahen ihn untergehen im aussichtslosen Konkurrenzkampf zu den klassischen Universitäten. Heute sind diese pessimistischen Stimmen verstummt. Zum Schweigen gebracht hat sie die überzeugende Erfolgsbilanz, die die Fachhochschulen nach zehn Jahren aufweisen können. Innerhalb eines Jahrzehnts hat sich die Zahl der Studenten an den Fachhochschulen in Bayern mehr als verdoppelt. Sie liegt derzeit bei rund 30000 Studenten. Nahezu jeder dritte Student in Bayern beginnt heute sein Studium an einer Fachhochschule. Wir haben es dabei keineswegs nur mit den Absolventen von

Fachoberschulen zu tun. Auch immer mehr Abiturienten nehmen heute das Bildungsangebot der Fachhochschulen an. Diese positive Entwicklung in den Studentenzahlen ist wohl der beste Beweis dafür, daß es dieser neuen Hochschulart mit viel Dynamik und echtem Pioniergeist binnen kürzester Zeit gelungen ist, sich in der Reihe der etablierten Hochschulen einen anerkannten und angesehenen Platz zu erkämpfen. Mit ihrem ausgeprägten Praxisbezug in der Lehre, der durch Praxissemester noch verstärkt wird und mit einem Lehrkörper, der aus der Praxis hervorgegangen ist, erfüllen die bayerischen Fachhochschulen heute einen eigenständigen und wichtigen Bildungsauftrag neben den Universitäten. Ich glaube, wir können in diesem ersten Jubiläumsjahr gemeinsam mit Überzeugung sagen, daß der Weg, den wir in Bayern mit diesen Hochschulen für die Praxis beschritten haben, voll und ganz der richtige war. Dafür spricht nicht nur die schon erwähnte Beliebtheit dieses Hochschultyps bei den Studenten; was vielleicht noch wichtiger ist, sind die ausgesprochen guten Berufschancen, die die Absolventen von Fachhochschulen heute haben. Es hat sich eben bei den Personalchefs in der Wirtschaft und in der Verwaltung sehr schnell herumgesprochen, daß in den Fachhochschulen gründlich, wissenschaftlich vertieft und sehr praxisnah ausgebildet wird. Wer von den Fachhochschulen kommt, findet daher in der Regel ein sicheres berufliches Unterkommen. Bekanntlich läßt sich das heute leider nicht mehr von allen Hochschulabsolventen sagen.

Nun will ich, meine Damen und Herren, nicht verschweigen, daß die besonders günstige Entwicklung der Fachhochschulen natürlich gewisse Probleme mit sich gebracht hat, wie wir eben schon hörten. So konnte insbesondere

der räumliche Ausbau mit der stürmischen Zunahme der Studentenzahlen nicht Schritt halten. Derzeit gibt es in Bayern mehr als doppelt so viele Fachhochschul-Studenten als Studienplätze vorhanden sind. Diese starke Überbelegung trifft hier in Nürnberg z.B. auch auf den Ausbildungszweig Technik zu. Für die Fachhochschulen war es deshalb fürwahr ein wenig erfreuliches Jubiläumsgeschenk, daß der Bund in diesem Jahr die Mittel für den Hochschulbau drastisch gekürzt hat. Gerade die Fachhochschulen, die noch mitten im Ausbaustadium stehen, werden von dieser Kürzung der Bundesmittel, die vom Land auch bei größten Anstrengungen nicht in vollem Umfang aufgefangen werden können, besonders hart getroffen. Trotz der großen Schwierigkeiten werden wir in Bayern alle Kräfte daransetzen, um unsere Fachhochschulen in ihrer Entwicklung weiter zu fördern. Deshalb wird auch in Zukunft ein Schwerpunkt des weiteren Hochschulausbaus in Bayern bei den Fachhochschulen liegen. Dies, meine Damen und Herren, möchte ich am heutigen Jubiläumstag namens der Bayerischen Staatsregierung nochmals besonders hervorheben.

Lassen Sie mich schließen mit dem Wunsche, daß es der Fachhochschule Nürnberg auf der Grundlage 10jähriger hervorragender Leistungen auch in Zukunft gelingen möge, ihren guten Ruf als moderne wissenschafts- und praxisbezogene Ausbildungsstätte zu bewahren und zu festigen. Was die Bayerische Staatsregierung ideell und materiell dazu beitragen kann, wird sie nach Kräften tun.

FACHHOCHSCHULE  
NÜRNBERG  
 10 JAHRE  
HOCHSCHULE  
FÜR DIE PRAXIS



REGIERUNGSPRÄSIDENT

Für die Regierung von Mittelfranken ging Regierungspräsident Heinrich v. Mosch zum Rednerpult:

Verehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Daß Sie, Herr Präsident, neben dem Herrn Staatssekretär, dem Vertreter der Staatsregierung, auch den Regierungspräsidenten gebeten haben, ein Grußwort zu sprechen, kommt sicher daher, daß schon in Ihrer Begrüßung mehrfach das Wort 'Region' vorkam. Und es zeichnet diese Fachhochschule ganz besonders aus, daß sie sich mit der Region, mit ganz Mittelfranken eng verbunden fühlt. Das kommt in vielfacher Weise zum Ausdruck. Besonders deutlich war es für mich bei der Ausstellung, bei der Studenten die Aufnahme kulturhistorisch wichtiger Gebäude Mittelfrankens vorstellten. Uns verbindet eine enge Zusammenarbeit und wir alle in der Verwaltung sehen mit Bewunderung, wie Sie mit liebenswürdiger Hartnäckigkeit, Herr Präsident, für die Interessen Ihrer Fachhochschule in dieser Region eintreten. Uns verbinden die Bausorgen. Ich darf Ihnen sagen, daß wir Sie mit allen und besten Kräften weiter unterstützen werden, wie wir es in der Vergangenheit getan haben und ich hoffe, daß die für 1982 im Staatshaushalt vorgesehenen 2 Millionen DM für die weitere Fortsetzung der Planung auch bereitstehen werden. In Anwesenheit so vieler Damen und Herren aus dem Bayerischen Landtag möchte ich diese Bitte der Fachhochschule gern unterstützen. Ich danke Ihnen für die gute Ausstrahlung, die von der Hochschule für ganz Mittelfranken ausgeht, für die gute Zusammenarbeit und ich wünsche Ihnen im Interesse unseres Gewerbes, unserer Wirtschaft, vor allem aber der Studenten, die hier ausgebildet werden, eine Fortsetzung dieser guten und erfolgreichen Arbeit. Ich danke Ihnen.



BEZIRKSTAGSPRÄSIDENT

Stadtrat Georg Holzbauer, Vorsitzender der CSU-Stadtratsfraktion und Präsident des Bezirkstages von Mittelfranken, stellte kommunalpolitische Aspekte in den Mittelpunkt seiner Grußadresse:

Hochverehrte Festversammlung, lieber Herr Präsident Dr. Stahl, ich gratuliere der Fachhochschule Nürnberg zum 10jährigen Bestehen für den Bezirkstag Mittelfranken, dem gewählten politischen Gremium in Mittelfranken für diese Region. Natürlich gratuliere ich auch als Nürnberger Kommunalpolitiker. Für Mittelfranken ist diese, ist unsere Fachhochschule, eine Bildungsstätte, die nicht hoch genug bewertet werden kann. Abgesehen davon, daß sie derzeit über 5000 jungen Menschen die Chance eines Studienplatzes bietet. Jetzt und hoffentlich in Zukunft ist sie für unsere Wirtschaft, unsere Industrie, für künftige Arbeitsplätze zunehmend unentbehrlich.

Meine Damen und Herren, seit es unsere Nürnberger Fachhochschule gibt, leidet sie unter Raumnot. Eine fast schon unmögliche räumliche Zersplitterung erschwert Dozenten und Studenten die Arbeit. Dem längst geplanten Neubau, der so notwendigen Konzentration dieser Schule, widerfahren fast selbstverständlich Proteste, Verzögerungen und Widerstände.

Meine Damen und Herren! Gemeinsinn geht heute mehr denn je nicht mehr so selbstverständlich vor Eigensinn. Wir erleben es nahezu, gerade in der Kommunalpolitik, jedes Jahr aufs neue. In diesem Zusammenhang glaube ich, muß dem Präsidenten der Fachhochschule ausdrücklich bescheinigt werden, daß er zusammen mit seinen Mitarbeitern keiner Anstrengung auswich, dem Nürnberger Stadtrat, den Bewohnern des Stadtteils Wöhrd, dem Freistaat Bayern und dem Bund die Dringlichkeit des Ausbaus der Fach-



Meistersingerhalle Nürnberg



Präsident Dr. Helmut Stahl eröffnet die Akademische Feier



Die Grüße der Bayerischen Staatsregierung



Staatsekretär Dr. Wilhelm Vorndran



Regierungspräsident Heinrich von Mosch



Bezirkstagspräsident Stadtrat Georg Holzbauer

(Fotos: V. Athanasiadis)



hochschule zu beweisen. Immer diskussionsbereit, in der Argumentation überzeugend, zwingend, hartnäckig freundlich, wie der Herr Regierungspräsident dies auch bezeichnet hat. Umsomehr muß ich sagen, bedrückt es uns in der letzten Zeit, daß der Ausbau unserer Fachhochschule inzwischen fraglich sein soll. Wir wissen, daß die öffentlichen Kassen leerer sind und leerer werden. Wir wissen, daß der Bund im Zusammenhang mit den sogenannten Gemeinschaftsaufgaben - übrigens keine bayerische Erfindung - die anteiligen Mittel für die Bundesländer gekürzt hat. Wir wissen, daß auch Bayern nicht ohne weiteres die Mittel ersetzen kann, die dadurch fehlen. Aber, wenn damit auch der Ausbau unserer Fachhochschule nicht möglich wäre, dann wäre dies eine tragische Entwicklung für die Stadt Nürnberg, für ganz Mittelfranken, für unsere mittelfränkische Wirtschaft. Ich muß sagen, ich habe einiges Verständnis für den bayerischen Finanzminister, wenn er versucht, mit den Bonner Mittelkürzungen irgendwie zu Rande zu kommen. Aber Nürnbergs Fachhochschule hat nach unserer Überzeugung vorderste Priorität. Wir alle sollten uns wie bisher mit aller Energie dafür einsetzen, daß es zu einer positiven Entscheidung für die Mittelbereitstellung zum Neubau für die Fachhochschule Nürnberg kommt. Wir haben, glaube ich, alle zusammen heute gerne vom Herrn Staatssekretär Dr. Vorndran und vom Herrn Regierungspräsidenten v. Mosch gehört, daß nunmehr berechtigte Hoffnung zu bestehen scheint, daß diese Dinge geraten. Jedenfalls ist das vor allem heute an diesem 10. Geburtstag sicherlich unser gemeinsamer Wunsch.

Als Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, mit Wohnadresse Wöhrd, äußerte sich Senator Dr. Andreas Urschlechter so:

Sehr geehrter Herr Staatssekretär, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Herren Präsidenten, sehr verehrter Herr Hochschulpräsident, sehr geehrter Herr Universitätspräsident, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Herzlich entbiete ich namens der Stadt Nürnberg, deren Bürgerschaft und Stadtrat sowie der Stadtverwaltung unserer Fachhochschule Nürnberg den Glückwunsch zum 10jährigen Bestehen. Zehn Jahre sind, wie heute schon wiederholt gesagt, eine kurze Zeit. Sie stellen jedoch die Fortführung einer langjährigen Entwicklung des Ohm-Polytechnikums Nürnberg dar. Eine Entwicklung, die wegen ihrer großen Erfolge im Rahmen der Hochschulgesetzgebung dadurch vor allem belohnt wurde, daß aus dem Ohm-Polytechnikum vor zehn Jahren die Fachhochschule Nürnberg mit weiteren Hochschulbereichen gebildet wurde. Wir Nürnberger sind stolz auf diese Fachhochschule und damit auf unsere Fachhochschule. Der Großteil der Studenten, insbesondere in den technischen Bereichen, weiß, daß er im Wirtschaftsleben unserer Stadt und unseres Landes als angesehene Arbeitskraft erwartet wird und geht damit, was gerade in dieser Zeit zu sprechen, Herr Präsident der Bundesanstalt, sehr bedeutsam ist, in eine gesicherte Zukunft. Diese Erwartung ist auch deshalb berechtigt, da die Qualität der Ausbildung eine erstklassige ist und all unsere Anerkennung findet. Diese 10-Jahresfeier findet in einer Zeit statt, in der die Fachhochschule große Probleme in der räumlichen Unterbringung der Studenten, der

Einrichtungen, aber auch der Lehrkräfte hat. Soweit der Nürnberger Stadtrat durch die entsprechende Ausweisung des Erweiterungsgeländes dazu beitragen konnte, hat er dies entgegen mancher Unkenrufe in vollem Umfange getan. Das Bebauungsplanverfahren ist abgeschlossen, es kann gebaut werden. Er hat in dem Bebauungsplanverfahren die Bebauung des Geländes in nächster Nähe der Fachhochschule vorgesehen, um das allerdings wegen des Bestandes mit Bäumen, es sind auch ein paar Häuser noch drauf, gerungen werden mußte. In Abwägung der Interessen haben jedoch glücklicherweise die Belange der Fachhochschule gesiegt. Auch das soll es noch geben. Ich hoffe, daß im Rahmen der Hochschulausbaupläne auch - und das ist heute auch schon gesagt worden - die erforderlichen Mittel von Land und Bund bald bereitgestellt werden, damit mit der Baumaßnahme endgültig begonnen werden kann. Eine Baumaßnahme, die sowohl im Interesse der Fachhochschule, aber auch des Stadtteils Wöhrd liegt.

Was wünsche ich? Ich wünsche der Fachhochschule weiterhin guten Erfolg. Die Stadt Nürnberg wird Sie, sehr geehrter Herr Präsident, als treuer Partner begleiten. Ich kann das so ganz besonders sagen, denn jeden Tag fällt ja mein Auge auf die Fachhochschule, da ich unmittelbar daneben wohne.



IHK-PRÄSIDENT

Der Präsident der Industrie- und Handelskammer Nürnberg, Konsul Senator Walter Braun, konnte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der 'Interessengemeinschaft Hochschulausbau im Großraum Nürnberg-Fürth-Erlangen' besondere Hochschulaspekte apostrophieren:

Meine Herren Präsidenten, verehrter Herr Präsident Dr. Stahl, verehrte Festgäste, meine Damen und Herren!

Über den Nutzen von Wissenschaft und Technik kann man trefflich streiten, weil nicht jeder mit diesen Werkzeugen des Geistes etwas anzufangen weiß und dennoch leben wir davon. Deshalb auch die Verständigungsschwierigkeiten über neue Technologien. Von Georg Simon Ohm, dessen guter Geist bis heute nur unsichtbar über unserer gerade 10 Jahre alt gewordenen Fachhochschule Nürnberg schwebt, weil sich der Staat noch immer nicht entschließen konnte, dieser Hochschule einen menschlichen Namen zu geben, von Ohm also erzählt man sich, daß er einmal ein sehr wichtiges Gutachten für die Stadt Nürnberg anzufertigen hatte. Ob es nämlich möglich wäre, durch die Explosion eines Tintenfassens einen Ofen zum Einsturz zu bringen. Die Antwort Ohms lautete lapidar: Eine mit Wasser gefüllte verschlossene Flasche hätte, ins Ofenrohr gestellt, die gleiche Wirkung erzielt. Damit schnitt er in einer pädagogisch wertvollen, auch für die damalige Schulbehörde verständlichen Weise allen Gerüchten über die chemische Explosionsgefährlichkeit der Schultinte den Weg ab. Dennoch, meine Damen und Herren, scheint man die Geschichte mit der verschlossenen Flasche bis heute schon wieder vergessen zu haben. Wenn ich daran denke, daß trotz aller erreichten Verbesserungen an der Nürnberger Fachhochschule heute die Ausbildungsrichtung Technik zu mehr als 100 % überbelegt arbeitet, um den dringenden Bedarf der Wirtschaft und der Behörden an praxisnah ausgebildeten Ingenieuren decken zu können und trotzdem das seit Jahren verfolgte Neubauprojekt an der Wassertorstraße sich immer noch hinschleppt und vor neuen Hürden steht, so wünschte

ich mir, daß diese Hochschule eine Flasche wäre, mit Tinte gefüllt und verschlossen, damit man sich vor ihr fürchtet und ihr endlich auch hilft. Das, meine Damen und Herren, ist mein Geburtstagswunsch.

Ich stehe hier für die Wirtschaft der Region als Präsident der Industrie- und Handelskammer und für die drei Städte der Region, die sich mit unserer IHK vor beinahe 10 Jahren zur Interessengemeinschaft Hochschulausbau im Großraum Nürnberg-Fürth-Erlangen zusammengeschlossen haben. Erstmals haben die an den Hochschulen Mittelfrankens interessierten Kräfte damit gemeinsame Sache gemacht und jede lokale Rivalität in Hochschulfragen ausgeschaltet, weil sie erkannten, daß sie nur gemeinsam das Beste erreichen könnten. Wir haben in dieser Interessengemeinschaft eine freudige und völlig reibungsfreie Zusammenarbeit auch mit den Hochschulen gefunden, die unsere Partner sind und mit den Abgeordneten aller Parteien. Selbst in München hat man unsere Arbeit längst als sachlich und als sachdienlich anerkannt. Vieles ist besser geworden. Die Region und darüber hinaus ganz Nordbayern haben den Nutzen. Und die freundschaftliche Zusammenarbeit unserer Fachhochschule mit der Universität Erlangen-Nürnberg, insbesondere auch mit dem Rechenzentrum in der Technischen Fakultät, entspricht diesem Bild der Harmonie. Wir werden von anderer Seite sicher noch mehr darüber hören. Das Wort der Wirtschaft an ein zehnjähriges Geburtstagskind, dessen wahres Lebensalter über fast zwei Jahrhunderte bis zur ersten Nürnberger Industrieschule für Mädchen zurückreicht, zumindest durch geistige Zeugung, das dann viele goethesche Metamorphosen durchlief. Dieses Wort könnte nur eine Hymne sein auf die bedeutenden schöpferischen Kräfte, die hervorragenden Absolventen, die unseren Firmen und dem Fortschritt in

der Region damit zugeführt worden sind. Ein großes Verdienst daran haben die Persönlichkeiten, die diese Hochschule tragen. In der Spitze zu meiner Amtszeit die Herren Professoren Lauck, Brandt und Stahl; so verschieden geprägte Menschen, wie Sie wissen, aber alle mit der gleichen klaren Vorstellung über die Aufgabe der heutigen Fachhochschule in der Region. Es gilt für die Lebenden wie für Herrn Prof. Brandt, von dem wir in Trauer Abschied nahmen. Wir haben immer eine offene und frohe Zusammenarbeit. Der Einsatz für die Fachhochschule Nürnberg ist und bleibt mir eine der liebsten und angenehmsten Aufgaben. Weit über unseren Raum hinaus haben sich die genannten Herren um die Fachhochschule verdient gemacht, durch ihren maßgeblichen Beitrag zum System der Praxissemester, die in zwei verschiedenen Studienabschnitten durchlaufen werden. In Nürnberg ist daraus eine sehr sinnvolle vorbildliche Sache entstanden, die den Studenten und dem Praxisbezug des Studiums dient, zugleich aber eine Rückkoppelung bei den Studieninhalten bedeutet. Einen Schritt weiter sind Sie, Herr Präsident Stahl, noch gegangen, daß Sie sich als Sprecher der bayerischen Fachhochschulen auch für die Mittelständische Technologieberatung und für die Übernahme von Entwicklungsarbeiten stark gemacht haben. Das sind Leistungen der Fachhochschule, die der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft und dem Wohl der Allgemeinheit dienen.

Und so erfüllt mich an diesem Geburtstag der zweitgrößten Fachhochschule Bayerns Dankbarkeit und ich bitte Sie um Mithilfe, daß es uns doch gelingt, die anstehenden Bauprojekte in Bewegung zu bringen, bevor sich die Tinte, von der ich sprach und die wir bei unseren Eingaben verwenden, zu sehr erhitzt und durch Überdruck die Flasche sprengt.  
Ich danke Ihnen.



FAU-PRÄSIDENT

Der Präsident der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Prof. Dr. Nikolaus Fiebiger, betonte besonders Gesichtspunkte der Kooperation und machte sich Gedanken über das neue Signet der FHN:

Herr Präsident, lieber Herr Stahl, verehrte Ehrengäste, meine sehr verehrten Damen, meine Herren!

Ich freue mich, daß man auch mir Gelegenheit gibt, zu Ihrem 10jährigen Jubiläum einige Grußworte zu sagen, obwohl ich mir eben überlegt habe, ob es nicht einfacher wäre, mich meinen Vorrednern anzuschließen. Denn das Wesentlichste ist ja wohl schon in den Grußworten bisher gesprochen worden. Wir betrachten die Fachhochschule als unseren kleineren Bruder, wobei klein für vielerlei steht, sicherlich auch für jünger. Und wie es bei Brüdern der Fall zu sein pflegt, sie sind verschieden. Jeder eine ganze Persönlichkeit. Sie haben auch ihre kleinen Differenzen, aber gegenüber allem außerhalb der Familie stehen sie zusammen. So sehe ich, lieber Herr Stahl, unser Verhältnis, und so war es in all den vergangenen Jahren auch mit ihren Vorgängern. Wir erfreuen uns gemeinsam der Zusammenarbeit mit der Interessengemeinschaft für den Hochschulausbau. Trotz der augenblicklichen Sparmaßnahmen hoffen wir sehr, daß der gemeinsame Mittagstisch, die Mensa auf der Kleinen Insel Schütt, endlich gebaut werden kann. Und damit sind unsere Gemeinsamkeiten nicht erschöpft. Ich denke an das Regionale Rechenzentrum und die geplante Erweiterung auch an der Fachhochschule Nürnberg; aber auch an fachliche Zusammenarbeit unserer Institute, jeder mit dem Beitrag, der seiner Persönlichkeit entspricht.

Ich möchte mir zum Abschluß aber erlauben, noch einen Punkt

anzusprechen, der mich eigentlich nichts angeht. Es ist sozusagen ein persönlicher Wunsch. Ich würde mich sehr freuen, wenn die Fachhochschule Nürnberg den Namen unseres großen Physikers Georg Simon Ohm wieder in ihrer Bezeichnung führen würde. Das Zeichen Ohm steht ja schon hier oben auf dem Programm, auf dem Schild. Es ist ein schüchterner Versuch. Ohm-Polytechnikum war ein Markenzeichen, ein geachtetes Markenzeichen. Ich kannte es schon, bevor ich jemals ahnen konnte, hier in dieser Region tätig zu werden. Ein solches Markenzeichen tut man nicht weg. Und nachdem der Rasenmäher staatlicher Gleichmacherei über die Bildungslandschaft gefahren ist und alles auf gleiche Länge gebracht hat, finde ich es an der Zeit, wieder einstige Blumen zu ihrer vollen Größe wachsen zu lassen und den schönsten Exemplaren einen passenden Namen zu geben. Mein Wunsch, das darf ich den Herren Politikern versichern, kann ohne Kosten realisiert werden und würde doch, so meine ich, einen besonderen Wert schaffen. Ihnen, lieber Herr Präsident Stahl und Ihrer Hochschule sage ich noch einmal meine besten Wünsche und freue mich auf weitere gute nachbarliche Zusammenarbeit.



KURATORIUM

Für das 'Kuratorium der Fachhochschule Nürnberg' sprach dessen Vorsitzender, BBC-Direktor Dipl.-Ing. Hans-Georg Waeber:

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Festversammlung! Gerne übermittle ich Ihnen heute die Glückwünsche der Kuratoren Ihrer Fachhochschule zum 10jährigen Jubiläum als Hochschule. Mit großer Befriedigung

erfüllt uns alle die überaus positive Entwicklung dieser traditionsreichen Ausbildungsstätte. Wer erinnert sich nicht gleich an das Ohm - gerade eben war es sehr deutlich - und die Entwicklung, die es mit den vergangenen Jahren genommen hat. Wir nutzen dabei auch gerne die Gelegenheit, allen zu danken, die zu dieser positiven Entwicklung ihr Teil beigetragen haben. Viele sind heute hier unter uns. Der Erfolg kam durchaus nicht von alleine. Eingebunden in unser Bildungssystem, konfrontiert mit dessen noch unbewältigten Problemen, haben es die Fachhochschulen insgesamt nicht leicht gehabt, ihren Bildungsauftrag zu erfüllen und sich als Neuling im Hochschulbereich zu profilieren. In Nürnberg, das dürfen wir mit gutem Gewissen sagen, ist das besonders gut gelungen und ermutigt uns, zuversichtlich in die Zukunft zu sehen. Noch ist die Entwicklung keineswegs abgeschlossen. Wichtige Punkte haben Sie bereits dazu schon gehört. Ich möchte sie aber noch ein wenig ergänzen. Sicher ist der dringendste und wichtigste Punkt der Neubau am Wöhrder Talübergang und manchmal könnte einen der Zorn packen, wie die Entwicklung in der Vergangenheit gelaufen ist. Wir sprechen hier von 10 Jahren Fachhochschule, ich muß Ihnen sagen, seit 10 Jahren sind wir hinter diesem Projekt her und es ist erstaunlich, welche Hindernisse sich in diesen Jahren auftun konnten. Manchmal ist es schlimm, wenn sich Leute in solche Projekte mischen, die nicht den Überblick haben und andere dann zu unseligen Taten verführen. Wir haben dadurch wichtige Zeit verloren, wir könnten heute viel weiter sein. Eine Tradition müssen wir fortsetzen und gut aufpassen. Es sind nicht überall die Hochschulausbildungen und speziell die Fachhochschulausbildung so vorbildlich, wie in Bayern oder Baden-Württemberg, wo die Verbindung zwischen aktivem Wirt-

schaftsleben und Fachhochschule erhalten blieb. Die Praxissemester sind bei uns - Gott sei Dank - bereits institutionalisiert und bilden eine hervorragende Basis. Weitere positive Ansätze bestehen im Ausbau der Innovationsberatung, die durch das Bayerische Ministerium für Wirtschaft im vergangenen Jahr eingeführt worden ist und bei der die Fachhochschule ein gut Teil dazu beitragen kann. Hier ist am ehesten die Gelegenheit zur vertrauensvollen und engen Zusammenarbeit zwischen allen Bereichen der Wirtschaft und allen Bereichen der Fachhochschule. Wir erreichen damit ganz automatisch immer einen aktuellen Praxisbezug der Lehre, der eben auf gar keinen Fall in Zukunft verloren gehen darf. Dazu gehört auch, daß wir den guten Brauch erhalten, daß nur Herren einen Lehrauftrag erhalten, die sich in der Praxis bewährt haben. Die Promotion allein darf dabei nicht das entscheidende Kriterium sein. Bei der täglichen Arbeit und dem großen Stoff, der zur Verfügung steht, ist für die Lehrkräfte schwierig, das Wichtige herauszufinden.

Meine Bitte geht auch dahin, hierbei darauf zu achten, daß man den Studenten Praxis verabreicht und den Lehrstoff nicht mit theoretischen Einsichten überfrachtet. Die Gefahr steht sehr nahe und mit großem Unbehagen sehen wir dabei die Entwicklung, die die Sekundarstufe durch die Einführung der reformierten Oberstufe bekommen hat, bei der eben in den Leistungskursen an vielen Stellen die Theorie überbordend ist und in Fächer eingreift, die an der Universität in den letzten Studienjahren eigentlich erst fällig wären. Diese Entwicklung soll sich nicht fortsetzen.

Für praktisch begabte Abiturienten ist die Ausbildung an der Fachhochschule sehr attraktiv. Damit sie es bleibt, ist es aber höchste Zeit, daß die im öffent-

lichen Dienst heute noch gültigen starren Eingangs- und Laufbahnvorschriften dem neuen Bildungssystem angepaßt werden. Ich darf Ihnen versichern, daß sich alle Mitglieder des Kuratoriums tatkräftig für diese Ziele einsetzen werden. Unseren Studenten darf ich aber zum Schluß - leider sind nicht viele heute hier im Raum, aber vielleicht wird es ihnen ausgerichtet - sagen, lassen Sie sich durch pessimistische Prognosen nicht beirren. Verfolgen Sie den Beruf Ihrer Neigung mit Lebensmut. Bewahren Sie Ihre Risikobereitschaft. Bleiben Sie mobil, geistig und körperlich, dann brauchen Sie keine Angst vor der Zukunft zu haben, schon ganz und gar nicht, wenn Sie einen solchen Ausbildungsweg wählen, den die Fachhochschule bietet. In diesem Sinn wünsche ich für die Zukunft alles Gute.



BDF

Für den 'Bund der Freunde der Fachhochschule Nürnberg e.V.' wies Dipl.-Ing. (FH) Paul Metz, Inhaber der METZ-Apparatewerke in Fürth, Absolvent des ehemaligen Ohm-Polytechnikums Nürnberg, besonders auf den Praxisbezug der FHN hin:

Sehr geehrter Herr Präsident Dr. Stahl, hochverehrte Festversammlung!

Ich bin stolz und glücklich, in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Bundes der Freunde der Fachhochschule die Grußworte zu dieser Feierstunde übermitteln zu dürfen. Stolz bin ich aber auch darauf, daß ich vor 50 Jahren das Ohm-Polytechnikum, das diesen guten Markennamen trug, Herr Präsident, absolvierte und auch glücklich, daß mehr als 40 Ingenieure aus diesem Ohm-Polytechnikum bzw. der Fachhochschule Nürnberg in meinem Unternehmen als hochqualifizierte Mitarbeiter erfolgreich tätig sind. Ich erinnere mich noch sehr gut an die Vorlesungen des Herrn Prof. Sengbusch, der uns in die Geheimnisse der

Nachrichtentechnik einweihte, der uns den Kristalldetektor und das rückgekoppelte Audion vorführte. Der Ausbildungsstand am damaligen Ohm-Polytechnikum war schon zu dieser Zeit ganz ausgezeichnet und Absolventen aus diesem Hause wurden bei der Industrie bevorzugt aufgenommen. 50 Jahre habe ich in enger Verbundenheit die Entwicklung dieser Schule bis zur Fachhochschule verfolgt und kann bestätigen, daß sowohl der Ausbildungsinhalt als auch der Ausbildungsstand von sehr, sehr hohem Niveau sind. Daß die heutige Fachhochschule Nürnberg in Deutschland eine so große Bedeutung hat, ist vor allem Ihrem Engagement und unermüdlichen Tatendrang, Herr Präsident und Ihrem gesamten Lehrkörper zu verdanken.

Um diese Entwicklung zu unterstützen, bemüht sich der Bund der Freunde der Fachhochschule für eine ideelle und materielle Förderung in allen ihren fachlichen Bildungsaufgaben. Insbesondere dürfte es uns gelungen sein, die Pflege von Beziehungen zu Kreisen aus Wirtschaft, Industrie und Verwaltung zu erhalten und fortwährend zu vertiefen. Aus diesem Grunde bin ich auch beauftragt, vom gesamten Vorstand des Bundes und seiner Mitglieder die Glückwünsche zu dieser Feierstunde zu überbringen. Möge es Ihnen, Herr Präsident, gemeinsam mit Ihren Mitarbeitern gelingen, Ihr großes Bauvorhaben, Ihren großen Plan trotz aller Schwierigkeiten in Kürze verwirklichen zu können, damit der Wirtschaft auch weiterhin hochqualifizierter Nachwuchs zur Verfügung steht. Der Bund der Freunde wird Sie, soweit es in seinen Kräften steht, dabei gerne unterstützen. Heute morgen noch hat der Vorstand beschlossen, Ihnen einen kleinen Baustein zu übermitteln, in der Hoffnung, daß dadurch im nächsten Jahr die Millionengrenze überschritten wird.

Nochmals ein herzliches 'Glück auf' für ein gutes Gelingen in Zukunft für die Fachhochschule Nürnberg.



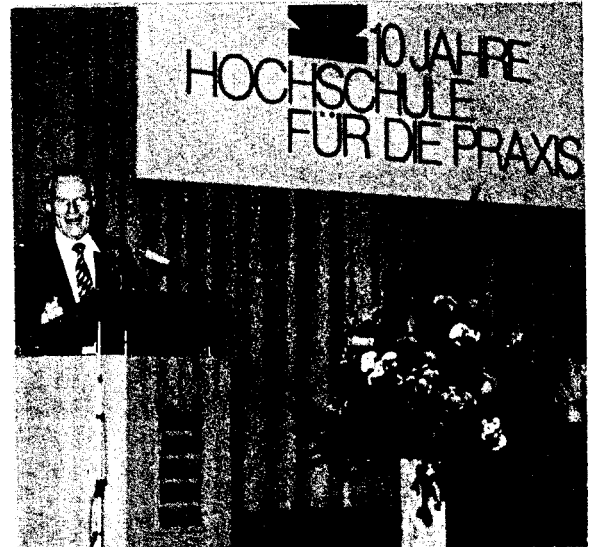
Der Oberbürgermeister der  
Stadt Nürnberg



Senator Dr. Andreas Urschlechter



IHK-Präsident Konsul Senator  
Walter Braun



FAU-Präsident Prof. Dr. Nikolaus  
Fiebiger



Bund der Freunde der FHN  
Paul Metz



Präsident der Bundesanstalt für  
Arbeit, Dr. Josef Stingl



FESTVORTRAG

Der Präsident der Bundesanstalt für Arbeit, Dr.h.c. Josef Stingl, sprach über "Fachhochschulabsolventen und Arbeitsmarkt":

Verehrte Festversammlung,  
meine Damen und Herren,

die Fachhochschule Nürnberg schaut heute auf 10 erfolgreiche Jahre seit ihrer Gründung zurück. Heute vor einem Monat wurde bereits in einem Festakt im Herkules-Saal der Münchner Residenz das 10jährige Bestehen der Fachhochschulen gefeiert, die am 1. Oktober 1971 den Studienbetrieb aufgenommen haben. Prof. Dr. Hans Maier, der bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus, konnte bei diesem Festakt eine stolze Bilanz ziehen: "Die Zahl der Studenten, die derzeit bei rd. 30.000 liegt, hat sich in den 10 Jahren seit Bestehen der Fachhochschulen mehr als verdoppelt." Ein weiteres Anwachsen der Studentenzahlen ist schon allein aus der Tatsache abzuleiten, daß die Fachoberschulen, aus denen noch immer etwa 3/4 der Fachhochschüler kommen, weiterhin beträchtlichen Schülerzuwachs verzeichnen. Daß dies die Probleme hinsichtlich der Kapazitäten der Fachhochschulen noch mehr verschärft, liegt auf der Hand. Das Ausbauziel von 24.700 Studienplätzen an den bayerischen Fachhochschulen ist mit jetzt 12.500 ja erst zur Hälfte erreicht. Die daraus resultierende durchschnittliche Belegungsquote von 220 % beweist den Ernst der Lage. Daß die Fachhochschule Nürnberg hier keine Ausnahme macht, hat Herr Präsident Prof. Dr. Stahl erst in der vorigen Woche wieder in der Nürnberger Presse anschaulich dargestellt. 5.167 Studenten in diesem Wintersemester auf 2.842 Studienplätzen bedürfen eigentlich keines weiteren Kommentars.

Sollten im Interesse einer Sanierung der Staatsfinanzen die vorgesehenen Mittelkürzungen des Bundes für den weiteren Hochschulausbau ohne Abstriche verwirklicht werden, so müßte sich die Lage weiter dramatisch zuspitzen. Das ist die Schattenseite des blühenden Aufschwungs, den die Fachhochschulen in den ersten 10 Jahren ihres Bestehens genommen haben. Doch bleiben wir bei der Lichtseite. Sie wird umso deutlicher, je mehr man sich daran erinnert, daß an der Wiege des Kindes vor 10 Jahren nicht nur gute Zukunftswünsche, sondern auch Unsicherheiten zum Ausdruck kamen, ob diese neue Ausformung des tertiären Bildungssektors gut aufgenommen würde. Was auch sonst für viele Bereiche in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft gilt, das betrifft auch den Bildungssektor. Gesetzlich lassen sich Regelungen treffen; man kann Organisationsstrukturen schaffen und Angebote machen. Ob, in welcher Weise und in welchem Umfang die Menschen davon Gebrauch machen, muß in vielen Fällen erst die Erfahrung lehren. Die Erfahrung in 10 Jahren Fachhochschulpolitik hat nun die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges bestätigt. Man ist gewissermaßen in eine Marktnische gestoßen, so daß Minister Maier seine Ausführungen im vorigen Monat mit der Feststellung schließen konnte: "Wenn es die Fachhochschulen nicht gäbe, man müßte sie erfinden!"

Es wäre aber zu vordergründig, wollte man die Notwendigkeit von Fachhochschulen allein aus der Entwicklung von Studentenzahlen begründen. Die Annahme, daß die Fachhochschulen davon profitierten, daß viele Studienberechtigte am Numerus clausus der Universitäten scheiterten, kann höchstens für einzelne zutreffen; denn die Fachrichtungen, die an der Fachhochschule gewählt werden, unterliegen an den Universitäten meist keiner

Numerus clausus-Beschränkung. Wer sich um einen Studienplatz an einer Fachhochschule bewirbt, tut dies auch nicht deshalb, weil ihm vielleicht die Rahmenstudienordnung oder die Rahmenprüfungsordnung besonders reizen würden. Der betonte Praxisbezug der Studiengänge an Fachhochschulen kann dagegen schon eher werbende Wirkung auf junge Menschen ausüben. Da Bildung gerade im tertiären Bereich aber deutlich berufliche Ausbildung ist, sind es sicher ganz entscheidend die beruflichen Zukunftsaussichten, die maßgeblich die Studienwahl beeinflussen, das heißt aber, daß die ausgemachte Marktnische, in welche die Fachhochschulen hineingestoßen sind, in der gewandelten Beschäftigungsstruktur unserer Wirtschaft begründet ist. Gerade in Zeiten schwieriger Arbeitsmarktlage steht ja die Frage bei der Berufswahl an erster Stelle: Welche Chancen auf einen angemessenen Arbeitsplatz habe ich nach dem Studium? Die Frage ist verständlich und wichtig. Wenn sie allerdings zum einzigen Maßstab wird, führt sie nicht selten in die Irre, da Eignung und Neigung noch immer die entscheidendsten Voraussetzungen für eine aussichtsreiche berufliche Zukunft sind. Die Frage nach der Möglichkeit, den Berufswunsch zu verwirklichen, bleibt aber dennoch wichtig und darf nicht ausgeklammert werden. Wie sieht es also aus mit Angebot und Nachfrage auf dem Teilarbeitsmarkt der Fachhochschulabsolventen?

Man muß diese Frage zunächst einmal abkoppeln von der gegenwärtigen Lage auf dem Arbeitsmarkt, auf die ich immer wieder zu sprechen kommen werde. Insgesamt müssen wir davon ausgehen, daß ein rohstoffarmer Industriestaat wie unsere Bundesrepublik Deutschland lebensnotwendig darauf angewiesen ist, durch ein Angebot hochwertiger Produkte auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu bleiben. Wir haben uns angewöhnt, von Hochlohn-

ländern und Niedriglohnländern zu sprechen, als ob das nur Fragen von Tarifabschlüssen und daraus folgendem persönlichen Lebensstandard wären. Die Zusammenhänge sind aber vielschichtiger. Rohstoffreiche Länder können zur Gewinnung dieser Rohstoffe meist auf viele gering qualifizierte Arbeitskräfte zurückgreifen, deren Löhne entsprechend niedrig sind, weil auch die Lebenshaltung insgesamt einfacher ist. Damit soll keinesfalls einer ungerechten Ausbeutung und Hungerlöhnen das Wort geredet werden. Aber wenn einfache Produktionen z.B. in solche Länder verlagert werden, dann bringt das jedenfalls für eine gewisse Zeit nicht nur den dort lebenden Menschen Arbeit, sondern auch Vorteile für die Produktionskosten, zumindest von der Lohnseite her. Umgekehrt fordert eine hochindustrialisierte Wirtschaft mit einem Spitzenstand des technischen Fortschritts entsprechende hochqualifizierte Arbeitskräfte, die eine große Produktivität ermöglichen. Daraus ergeben sich dann Folgerungen für das Lohnniveau, den Lebensstandard usw. Daß es sich hier nicht um absolute Zwangsläufigkeiten handelt, sondern Gestaltungsspielräume offen läßt, zeigen nicht zuletzt Unterschiede zwischen vergleichbaren Industriestaaten.

Nun ist die Wirtschaft gerade in einem Industriestaat keine statische Einrichtung, sondern befindet sich ständig in einem dynamischen Prozeß. Motoren des wirtschaftlichen Wandels sind technischer Fortschritt, sind Mechanisierung, Rationalisierung, Automatisierung und Konzentration der wirtschaftlichen Kräfte. Das verändert selbstverständlich auch die Anforderungsprofile der Arbeitsplätze in erheblichem Maße. Bei aller notwendigen Differenzierung gilt dennoch allgemein, daß im Verlauf dieses Prozesses die Anforderungen an die körperli-

chen Kräfte des Menschen zurückgehen, die Anforderungen an die geistigen und auch nervlichen Fähigkeiten aber steigen. Das trifft, wenn auch unterschiedlich, für alle Bereiche in Wirtschaft und auch Verwaltung zu. Einen Niederschlag findet das u.a. auch darin, daß generell das Arbeitsplatzrisiko geringer wird, wenn die berufliche Qualifikation steigt und umgekehrt. Noch immer sind Hochschulabsolventen weniger von Arbeitslosigkeit betroffen als alle anderen Personengruppen. Den höchsten Anteil an Arbeitslosen stellen die Ungelehrten.

In diesem Zusammenhang des dynamischen Wirtschaftsgeschehens hat sich die Beschäftigungsstruktur offensichtlich so entwickelt, daß neben dem Bereich, der herkömmlich von Absolventen der Universitäten abgedeckt wurde und dem der Facharbeiter sich ein Feld aufgetan hat, in das Bewerber mit Hochschulqualifikation hineinpasse. Eine wissenschaftliche Untersuchung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit hat zu dem Ergebnis geführt, daß es bei den wichtigsten Tätigkeitsmerkmalen ehemaliger Hochschulabsolventen auffällige Unterschiede gibt. Universitätsabsolventen sind demnach stärker mit Ausbildung und Erziehung, Forschung, sowie mit Pflege und Heilung beschäftigt. Fachhochschulabsolventen haben dagegen den Vorrang beim Verhandeln, Verwalten, Gesetze und Vorschriften auslegen und anwenden, Kalkulieren und Konstruieren. Merkmale wie maschinelles Fertigen, mit Handwerkszeug arbeiten oder Maschinen einrichten spielen dagegen so gut wie keine Rolle. Das ist übrigens auch ein Hinweis darauf, daß die Befürchtungen bis jetzt unbegründet sind, Fachhochschulabsolventen würden den Facharbeitern die Arbeitsplätze wegnehmen.

Ein subjektives Merkmal dafür, daß in der Beschäftigungsstruktur ein besonderer Platz für Fachhochschulabsolventen besteht, ist die große Berufszufriedenheit, für die als Gründe u.a. angeführt werden: Die Tätigkeit sei abwechslungsreich, Eigenideen könnten sehr oft verwirklicht werden. Etwa 2/3 der Fachhochschulabsolventen sind der Auffassung, ihr Studium habe sie gut oder zumindest zufriedenstellend auf die jetzige Tätigkeit vorbereitet. 78 % sind selbst bei der jetzigen Arbeitsmarktlage der Auffassung, sie würden mit ihrer Ausbildung und Erfahrung eine neue Stelle bekommen, falls sie den jetzigen Arbeitsplatz aufgeben müßten.

Ein besonderes Moment für die guten Chancen der Fachhochschulabsolventen auf dem Arbeitsmarkt ist der starke Praxisbezug des Studiums, der noch dadurch unterstrichen wird, daß die überwiegende Zahl der Fachhochschulabsolventen nicht nur die zwei verpflichtenden Praxissemester hinter sich haben, sondern auch noch eine praktische Berufsausbildung vorweisen können. Insofern könnte man das fast auf den Nenner bringen, daß die Fachhochschulbildung das Bindeglied ist zwischen Theorie und Praxis, das seit altersher immer und immer wieder gefordert wird.

Nun könnte ein solches Bild besonders angesichts der gegenwärtigen Arbeitslage wie eine Fata Morgana erscheinen. Es gibt natürlich in der Situation der Wirtschaft und auch der Fachhochschulabsolventen Unterschiede. Der Wissenschaftsrat hat in seinen "Empfehlungen zu Aufgaben und Stellung der Fachhochschulen" vom 10. Juli 1981 u.a. darauf hingewiesen, daß sich die Arbeitsmarktsituation bei Ingenieurberufen deutlich zum Besseren gewandelt hat, während die Aussichten für Absolventen der Studiengänge des Sozialwesens schlechter gewor-

den sind. Wer eine Tätigkeit im öffentlichen Dienst anstrebt, sollte sich bei der Wahl der Studienfachrichtung bewußt sein, daß nicht zuletzt Haushaltsgründe die Chancen entscheidend vermindern werden.

Wie nimmt nun die Wirtschaft die Fachhochschulabsolventen auf? Da fällt zunächst auf, daß die Bewerber nicht unbesehen eingestellt werden, sondern außer auf die Fachrichtung auch auf die zu erwartende Leistung geschaut wird. Dazu ergab die Befragung durch das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, daß das erzielte Jahresbruttoeinkommen im Durchschnitt stark abhängig war von der Gesamtexamensnote. Bei Betriebswirten z.B. bewegten sich nach dem Stand von 1978 die Jahreseinkommen zwischen 45.000 und 40.000 DM je nach Examensnote, bei Ingenieuren zwischen 43.300 und 33.800 DM und bei Fachhochschulabsolventen insgesamt zwischen 40.100 und 26.600 DM je nachdem, ob jemand ein "sehr gut" oder nur "ausreichend" vorzuweisen hatte. Man mag natürlich darüber streiten, ob Examensnoten der richtige Gradmesser zu erwartender Leistungen sind. Bei der Befragung ging es aber nicht um Auskünfte von Personalchefs, welche Kriterien sie anwenden, sondern um die Beschreibung von Ergebnissen in der Praxis. Allerdings hängt das erzielte Einkommen auch von der Arbeitsmarktlage ab. In der Untersuchung dazu heißt es: "Bei Fachrichtungen, in denen die Zahl der Arbeitslosen vergleichsweise hoch ist und in denen sich die Arbeitslosigkeit in der Vergangenheit stärker ausprägte, liegt das Einkommen unter dem Durchschnitt. Dabei sind zwei Gesichtspunkte erwähnenswert:

1) Trotz der tariflichen und verbandsmäßigen Einkommenssteigerung wirkt ein anhaltender Konkurrenzdruck bei

der Bewerbung einkommensreduzierend.

2) Heißt es sinngemäß: Die Arbeitslosigkeit in diesen Fachrichtungen wäre vermutlich noch höher, wenn in der Einkommenshöhe der Beschäftigten nicht Abstriche gemacht worden wären.

Die beruflichen Chancen sind also auch abhängig von der jeweiligen Wirtschaftslage. Es wird niemanden verwundern, daß Bauingenieure gegenwärtig größere Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt haben, als Ingenieure der Fachrichtung Maschinenbau und Elektrotechnik. Hält man sich vor Augen, daß gegenwärtig auf dem deutschen Arbeitsmarkt rein rechnerisch neun Arbeitslose auf eine offene Stelle treffen, für Ingenieure des Maschinen- und Fahrzeugbaues aber nach dem Stand des ersten Halbjahres 1981 noch immer ein Bewerber fast zwischen zwei Stellenangeboten wählen konnte, bei Elektroingenieuren zwischen 1,5 Stellenangeboten, so beleuchtet das die Situation. In solchen Arbeitsmarktbeobachtungen ist zunächst noch nicht unterschieden zwischen Universitätsabsolventen und Fachhochschulabsolventen. Der Bericht über das erste Halbjahr 1981 sagt aber folgendes: "Hinsichtlich der angebotenen betrieblichen Funktionsbereiche dominierten eindeutig Stellenangebote für Konstruktion und Berechnung. Stellenangebote für die Bereiche Arbeitsvorbereitung, Fertigung sowie Vertrieben ebenfalls gute Entwicklungsmöglichkeiten. Deutlich geringer war dagegen das Stellenangebot aus dem Bereich der Forschung und Entwicklung sowie Stabsfunktionen." Mit anderen Worten: Fachhochschulabsolventen hatten größere Chancen im Vergleich zu Universitätsabsolventen.

Wenn es gelegentlich dann auch die Feststellung gibt, namentlich im Ingenieurbereich könnten angebotene Stellen nicht

besetzt werden, so kann das nach dem eben Gesagten in bestimmten Fällen durchaus zutreffen auch bei einer sehr hohen Gesamtarbeitslosigkeit. Ob wir einem regelrechten Ingenieurmangel entgegensehen, erscheint dagegen nach den vorliegenden Anhaltspunkten zweifelhaft. Es melden sich auch in letzter Zeit deutliche Stimmen in anderer Richtung. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von der Technikfeindlichkeit der Jugend als einer der Ursachen für den Nachwuchsmangel in technischen Berufen. Dazu möchte ich Herrn Präsident Prof. Dr. Stahl zitieren, der zumindest für die Ingenieurfachrichtungen an den bayerischen Fachhochschulen den Slogan der Bundesbahn abwandelte: "Alle reden von "Technikfeindlichkeit der Jugend" - wir nicht!" Er begründete das mit den neuerdings wieder deutlich gestiegenen Zahlen bei den Studienanfängern dieser Fachrichtungen.

Prof. Bolte aus München hat dazu erst in der vorigen Woche bei einer Podiumsdiskussion des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute in Düsseldorf, bei der ich mitgewirkt habe, interessante Ausführungen zur Nachwuchsfrage bei Ingenieurberufen gemacht. Er verwies darauf, daß das angesehene Batelle-Institut noch Mitte der 70er Jahre für 1981 einen Ingenieurüberschuß von 20.000 und für 1990 von 60.000 Personen voraussagte. Der Verband Deutscher Elektrotechniker, der heute mit Vehemenz auf den bevorstehenden Mangel hinweist, sagte im Jahre 1975 für die 80er Jahre einen deutlichen Ingenieurüberhang voraus. Solche Prognosen bewirken eben manchmal auch den sogenannten "Schweinezyklus" wie es - von der Landwirtschaft übernommen - die Soziologen nennen: Die Warnung vor Überhang läßt die Zahl der Bewerber sinken und umgekehrt. Das hat also mit Technikfeindlichkeit gar nichts zu tun. Eher kommen sol-

che Voraussagen aus der Erkenntnis, daß die Bevölkerungsentwicklung bis 1990 einen wachsenden Studentenberg erwarten läßt. Die Frage wäre also, wie der zweifellos steigende Bedarf der Wirtschaft an Ingenieuren mit den Zahlen der Hochschulabgänger korrespondiert. Daraus ergäbe sich dann Überfluß, Mangel oder ein Gleichgewicht. Die Entwicklung hängt aber von so vielen Faktoren auf beiden Seiten ab, daß sich zuverlässige Prognosen heute nicht ableiten lassen. Ganz allgemein ist zu erwarten, daß bei einem Fortdauern der schlechten Wirtschaftslage auch die Arbeitslosigkeit andauern und sich voraussichtlich noch steigern wird. Davon werden auch Akademiker nicht ausgenommen sein, ob es sich um Universitätsabsolventen oder Fachhochschulabsolventen handelt. Andererseits kann man davon ausgehen, daß Fachrichtungen, die bei gegenwärtig fast 1,4 Mio Arbeitslosen in unserem Lande noch immer verhältnismäßig günstige Beschäftigungsaussichten haben, auch von weiter steigender Arbeitslosigkeit weniger getroffen werden als Fachrichtungen, die auch jetzt schon mit ernstesten Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt zu kämpfen haben.

Prof. Bolte warnte vor jeder Dramatisierung. Er zeigte auf, daß es keine Verteufelung der Ingenieurwissenschaften im Bildungsbereich etwa zugunsten soziologischer Studiengänge usw. gab. Jedenfalls ist das aus den Zahlen der Studierenden nicht abzulesen. So stieg der Anteil der Ingenieurstudenten an allen Hochschulstudenten von 17,3 % im Wintersemester 1974/75 mit Schwankungen auf 18,2 % im Wintersemester 1979/80. Politologen und Soziologen zusammen machten im Wintersemester 1974/75 ganze 1,9 % der Studierenden aus, 1979/80 waren es 2,8 %. Prof. Stahl konnte für Nürnberg feststellen, daß bei einem Anteil der Fachrichtung Technik von 60 % an allen im Winterse-

mester 1981/82 hier Studierenden sicher nicht von Technikfeindlichkeit der Jugend gesprochen werden kann.

Aber solche Schlagworte wie Technikfeindlichkeit sind ja meist nicht völlig aus der Luft gegriffen. Wir erleben es, daß die zunehmende Umweltbelastung, die mögliche Bedrohung durch Kernenergie und Massenvernichtungswaffen mehr und mehr ein kritisches Bewußtsein in der Bevölkerung fördert. Man fragt sich, wohin das noch führen soll. Machen die Errungenschaften der Zivilisation, die ja weitgehend auf technischem Fortschritt beruhen, unser Leben tatsächlich lebenswerter? Die Zahl der sogenannten "Aussteiger" scheint im Steigen begriffen zu sein. Man darf allerdings aus deren Publizität keine falschen Schlüsse ziehen. Gerade wenige, die durch ihre Andersartigkeit bis Absonderlichkeit auffallen, ziehen die Aufmerksamkeit auf sich. Ein breiter Trend würde weniger Schlagzeilen machen.

Ein befürchteter künftiger Mangel an Nachwuchskräften für technische Berufe wird auch mit der Neugestaltung der gymnasialen Oberstufe durch die Möglichkeit der Kurswahl begründet. Mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer werden häufig deshalb abgewählt, weil sie mühevoller sind und gegebenenfalls die Abiturnote drücken können. Solche Erscheinungen gibt es sicher. Sie haben auch mit der Leistungsbereitschaft überhaupt zu tun. Aber man soll sie nicht überbewerten. Häufig ist es die für später in Aussicht genommene Studienfachrichtung, die den Ausschlag gibt für die Kurswahl und nicht umgekehrt. Etwas anderes sind die Erfahrungen der Berufs- und Studienberatung, daß eine zu stark betriebene Kurswahl die Möglichkeiten einengt, zwischen verschiedenen Studienfachrichtungen zu wählen, wenn das zunächst angestrebte Ziel wegen des Numerus clausus

nicht verwirklicht werden kann oder aus Gründen der Arbeitsmarktentwicklung ein anderes Studium mehr Aussichten verspricht.

Alles in allem sehe ich keinen Anlaß, die Arbeitsmarktentwicklung im Bereich der Ingenieure zu dramatisieren. Die kurz skizzierten Einflußfaktoren sollte man im Auge behalten, weil sicher überall ein Körnchen Wahrheit dran ist. Überall wo Leben ist, da ist auch Veränderung. Das gilt für die Wirtschaft; das gilt mindestens ebenso für den Hochschulbereich, wo junge Generationen immer wieder entscheidende Anstöße zur Gestaltung der Zukunft geben müssen. Gerade weil aber neue Anstöße auf vorhandene Strukturen treffen, ist es notwendig, offen und tolerant aufeinander zuzugehen. Nur so kann Bewährtes erhalten und in der Verbindung mit neuen Erkenntnissen zu echtem Fortschritt geführt werden.

Von echtem Fortschritt kann man heute auch sprechen, wenn man die 10 Jahre Fachhochschule in ihrem Verhältnis zur deutschen Arbeitsverwaltung betrachtet. Zweifellos gab es seit eh und je gute Kontakte nicht nur zwischen der Bundesanstalt für Arbeit und der Wirtschaft, zwischen Arbeitsamt und Betrieb, sondern auch eine gute Zusammenarbeit zwischen Schulen verschiedener Art und den Dienststellen der Arbeitsverwaltung.

Beim Verlassen der allgemeinbildenden Schule ist vor allem die Berufsberatung gefragt, sei es, daß es um die Wahl des Studiums geht oder die Aufnahme einer anderen Ausbildung. Hochschulabsolventen steht dann das Angebot der Arbeitsvermittlung zur Verfügung. In beiden Bereichen konnte die Bundesanstalt für Arbeit in den letzten Jahren ihre Dienste wirkungsvoll ausbauen. Ich nenne hier

zunächst die Berufsberatung für Abiturienten und Hochschul-ler. Ich bin sehr glücklich, daß gerade hier in Nürnberg die Zusammenarbeit zwischen der Fachhochschule und dem Landesarbeitsamt Nordbayern durch eine Vereinbarung, die am 1. Oktober dieses Jahres getroffen wurde, noch enger gestaltet wird. Ziel dieser Vereinbarung ist die umfassende Information und Beratung aller Studieninteressenten und Studenten durch das Arbeitsamt Nürnberg in Zusammenarbeit mit der Studienberatung der Fachhochschule Nürnberg. In einer Pressemitteilung dazu heißt es weiter: "Hierzu gehört von seiten des Arbeitsamtes Nürnberg u.a. auch die Bereitstellung von Entscheidungshilfen, gestützt auf psychologische und ärztliche Gutachten sowie die Beratung über die Lage und Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt. Auch der Fachvermittlungsdienst für besonders qualifizierte Berufe ist entsprechend beteiligt. Die Fachhochschule Nürnberg bietet studienrelevante Informationsveranstaltungen und berät in persönlichen, sozialen und finanziellen Fragen. Studien- und Berufsberatung veranstalten regelmäßig gemeinsame Arbeitsbesprechungen und stimmen alle Maßnahmen im Hochschulbereich miteinander ab."

Ein weiterer Fortschritt im Bereich der Arbeitsvermittlung ist die im April 1980 vorgenommene Einrichtung von Fachvermittlungsdiensten für Angehörige besonders qualifizierter Berufe, von denen soeben in der zitierten Pressemitteilung schon die Rede war.

Heute stehen an 19 Hochschulorten bisher 57 hochqualifizierte Arbeitsberater mit Hochschulabschluß und Berufserfahrung zur Verfügung, um Studenten und Berufsanfängern den Weg in das Berufsleben zu erleichtern. Dies ist zwar nur ein kleiner, aber doch ein wichtiger Schritt auf dem richtigen Weg

und zugleich ein Beitrag, den die Bundesanstalt für Arbeit bereits heute leistet zur Lösung der anstehenden Arbeitsmarktprobleme und Zukunftsaufgaben. Die Berichte der Landesarbeitsämter nach dem ersten Jahr seit der Neuorganisation sind durchweg positiv. Sowohl die Arbeitsmarktinformation in den Hochschulen wurde deutlich verbessert, als auch die Arbeitsmarktbeobachtung. Die computerunterstützte Arbeitsvermittlung (coArb) ermöglicht jetzt einen bundesweiten Überblick über Angebot und Nachfrage in diesem Bereich. Wir sind bestrebt, durch ständige Anpassung unserer Dienstleistungen der Verantwortung gerecht zu werden, indem wir beitragen, dem richtigen Mann, der richtigen Frau nicht zu irgendeinem, sondern zum passenden Platz in unserer Wirtschaft zu verhelfen.

Das ist auch der Beitrag der Arbeitsverwaltung zu den Hoffnungen, die nach 10jährigem Bestehen der Fachhochschulen in die Zukunft gesetzt werden. Sicher kann man Bildung als Selbstzweck bejahen. Für die meisten Menschen aber ist sie auf Beruf und Arbeit und damit im umfassenden Sinn auf die Existenzsicherung ausgerichtet. Bei der praxisbezogenen Fachhochschule wird das besonders deutlich. Wenn Fachhochschule und Arbeitsverwaltung wie bisher konstruktiv zusammenarbeiten, dann werden beide ihre je eigenen Aufgaben umso besser erfüllen zum Besten der jungen Generation, zum Besten der Wirtschaft und des Gemeinwohls.

FACHHOCHSCHULE  
NÜRNBERG  
 10 JAHRE  
HOCHSCHULE  
FÜR DIE PRAXIS



## EHRUNGEN

Nach dem 3. Satz aus dem Kaiserquartett von Joseph Haydn stand die Verleihung der Würde eines Ehrensenators bzw. eines Ehrenmitglieds der Fachhochschule Nürnberg auf dem Programm:

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die Fachhochschule Nürnberg hat zum ersten Mal von dem ihr im Bayerischen Hochschulgesetz und in ihrer Grundordnung verbrieften Recht Gebrauch gemacht, Persönlichkeiten die Würde eines Ehrensenators oder die Würde eines Ehrenmitglieds zu verleihen, wenn sie sich im besonderen Maße um die Hochschule verdient gemacht oder sich durch hervorragende Leistungen für die Hochschule ausgezeichnet haben. Es ist mir eine Ehre und ganz besondere Freude, im Vollzug einstimmiger Beschlüsse des Senats der Fachhochschule Nürnberg diese Ehrungen nun vorzunehmen:

Ich darf dazu als ersten Herrn Konsul Senator Walter Braun zu mir bitten. Ich darf die entsprechende Urkunde verlesen: Die Fachhochschule Nürnberg verleiht auf Beschluß ihres Senats vom 20. Okt. 1981 während der Amtszeit des Präsidenten Helmut Stahl durch diese Urkunde Herrn Konsul Senator Walter Braun, Präsident der Industrie- und Handelskammer Nürnberg, Vorsitzender der Interessengemeinschaft Hochschulausbau im Großraum Nürnberg-Fürth-Erlangen, die Würde eines Ehrensenators. Übergeben in der Akademischen Feier aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Hochschule, Nürnberg, 16. Nov. 1981.

Ich zitiere ergänzend aus der Begründung meines entsprechenden Antrags im Senat: Konsul Senator Walter Braun, Präsident der Industrie- und Handelskammer Nürnberg hat sich dadurch im besonderen Maße um die Fachhochschule Nürnberg ver-

dient gemacht, daß er sich als Vorsitzender der Interessengemeinschaft Hochschulausbau im Großraum Nürnberg-Fürth-Erlangen gegenüber den Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung mit großem Nachdruck für den Ausbau der Hochschule eingesetzt hat, so daß erste Schritte in die Ausbauphase gelungen sind. Darüber hinaus hat er durch sein Eintreten für die Mitwirkung der Fachhochschule Nürnberg an der Technologieberatung mittelständischer Unternehmen die Sicherung des Praxisbezugs in der Lehre nachhaltig gefördert.

Ich bitte nun Herrn Dipl.-Ing. Hans Georg Waeber zu mir. Die Urkunde lautet: Die Fachhochschule Nürnberg verleiht auf Beschluß ihres Senats vom 20. Okt. 1981 Herrn Dipl.-Ing. Hans Georg Waeber, Vorsitzender des Kuratoriums der Fachhochschule Nürnberg, die Würde eines Ehrensenators. Übergeben in der Akademischen Feier aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Hochschule.

In der Begründung des Antrags im Senat heißt es unter anderem, Dipl.-Ing. Hans Georg Waeber, Direktor der Brown, Boveri & Cie AG, hat sich dadurch im besonderen Maße um die Fachhochschule Nürnberg verdient gemacht, daß er sich als Vorsitzender des Kuratoriums seit Errichtung der Hochschule für ihre Belange in der Öffentlichkeit mit großem Engagement eingesetzt hat. Seiner Beratung und Unterstützung ist es insbesondere zu verdanken, daß die Studiengänge Feinwerktechnik und Verfahrenstechnik neu eingerichtet werden konnten.

Ich wende mich nun an Herrn Dipl.-Ing. (FH) Paul Metz und darf ihn bitten, zu mir zu kommen. Die Fachhochschule Nürnberg verleiht auf Beschluß ihres Senats vom 20. Okt. 1981 Herrn Dipl.-Ing. (FH) Paul Metz,

1. Vorsitzender des Bundes der Freunde der Fachhochschule Nürnberg e.V., die Würde eines Ehrensenators. Übergeben in der Akademischen Feier aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Hochschule.

In der Laudatio heißt es u.a., der Unternehmer Dipl.-Ing. (FH) Paul Metz hat sich dadurch im besonderen Maße um die Fachhochschule Nürnberg verdient gemacht, daß er seit ihrer Errichtung im Vorstand des Bundes der Freunde der Fachhochschule Nürnberg e.V. und seit 5 Jahren als dessen 1. Vorsitzender die Fachhochschule Nürnberg bei der Erfüllung ihrer Aufgaben außerordentlich wirksam ideell und materiell unterstützt hat. Besonders hervorzuheben ist sein persönlicher Einsatz für eine zeitgerechte Ausstattung der Praktika und eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit der Hochschule.

Herr Ehrensenator Braun hat gebeten, für die drei Ehrensenatoren ein kurzes Dankeswort zu sprechen:

Herr Präsident Dr. Stahl, verehrte Anwesende, erlauben Sie mir, daß ich zugleich im Namen der mit mir ausgezeichneten Persönlichkeiten, denen beiden ich mich seit Jahren eng verbunden weiß, ein Wort des Dankes sage. Wir betrachten es als eine hohe Auszeichnung, von der Fachhochschule Nürnberg als Erstträger für die Würde eines Ehrensenators ausgewählt worden zu sein. Viele andere haben sich um diese Fachhochschule verdient gemacht, hier im Saal und in der Öffentlichkeit sowie auch unsere engsten Mitarbeiter. Ihnen gebührt ebenfalls unser Dank, weil sie uns bei der gemeinsamen Arbeit unterstützten. Seien Sie sicher, daß wir diese auszeichnende Ehrung als Ansporn nehmen, weiterhin aktiv für die Fachhochschule, für ihre Lehrenden und Studierenden zu wirken. Hoffentlich mit Hilfe des

guten Geistes von Georg Simon Ohm und all seiner Nachfolger. Nochmals vielen herzlichen Dank!



Zur Verleihung der Würde eines Ehrenmitglieds der Hochschule bitte ich nun den im Ruhestand lebenden Gründungspräsidenten der Fachhochschule Nürnberg, Prof. Friedrich Lauck, zu mir.

Die Fachhochschule Nürnberg verleiht auf Beschluß ihres Senats vom 20.Okt.1981 Herrn Professor Dipl.-Ing. Friedrich Lauck, Gründungspräsident der Fachhochschule Nürnberg die Würde eines Ehrenmitglieds. Übergeben in der Akademischen Feier aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Hochschule.

Ich darf noch aus der Begründung zitieren: Prof. Friedrich Lauck hat sich durch hervorragende Leistungen für die Fachhochschule Nürnberg ausgezeichnet, indem unter seiner Leitung als Gründungspräsident 1971-1972 durch die Konstituierung der Fachbereiche aus fünf Vorläuferinstitutionen die Schaffung zentraler Organe der Selbstverwaltung und durch die Einrichtung der zentralen Hochschulverwaltung nach den Bestimmungen des Bayerischen Fachhochschulgesetzes der Grundstein gelegt wurde für die nunmehr 10jährige positive Entwicklung der Hochschule. Dabei verwertete er seine reiche Erfahrung aus 9jähriger Amtszeit als Direktor des Ohm-Polytechnikums Nürnberg, in die auch ein wesentlicher Teil des Ausbaus der Akademie für angewandte Technik fiel. Als langjähriger Vorsitzender des Arbeitskreises der Direktoren bayerischer Ingenieurschulen erwarb er sich auch große Verdienste um die Ingenieurschulreform.

Die lange bestehende Absicht, in der 10-Jahres-Feier auch den ersten gewählten Präsidenten, Prof. Udo Georg Brandt, durch die Verleihung der Würde eines Ehrenmitglieds der Hochschule persönlich zu ehren, ist leider durch dessen überraschenden Tod im März 1981 zunichte geworden. Der Senat der Hochschule hat daher einstimmig beschlossen, das Andenken von Prof. Udo Georg Brandt durch die Verleihung der Würde eines Ehrenmitglieds posthum zu ehren. Die entsprechende Urkunde lautet: Die Fachhochschule Nürnberg verleiht auf Beschluß ihres Senats vom 20. Okt. 1981 an Professor Diplom-Handelslehrer Udo Georg Brandt, Präsident der Fachhochschule Nürnberg von 1972-1978, posthum die Würde eines Ehrenmitglieds. Übergeben an Frau Anneliese Brandt in der Akademischen Feier aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Hochschule.

In der Begründung heißt es: Professor Udo Georg Brandt hat sich durch hervorragende Leistungen für die Fachhochschule Nürnberg ausgezeichnet, indem er in seiner Amtszeit als erster nach dem Bayerischen Hochschulrecht gewählter Präsident von 1972 bis 1978 die Hochschule zu einer funktionierenden Selbstverwaltungskörperschaft konsolidiert hat. Darüber hinaus setzte er sich erfolgreich für die Einführung der praktischen Studiensemester, für die Einrichtung neuer Studiengänge und die Schaffung zusätzlicher Studienplätze ein.

Ich darf Sie, Frau Brandt, nun bitten, stellvertretend für ihren Gatten diese Urkunde entgegenzunehmen.

Ich bitte Sie, sich nun zum ehrenden Gedenken an Prof. Udo Georg Brandt und alle verstorbenen Mitglieder der Fachhochschule Nürnberg von Ihren Sitzen zu erheben.



## SCHLUSSWORTE

Mit dem Finale aus dem Streichquartett in F-Dur von Anton Dvořák, beendete das Horváth-Quartett die Akademische Feier. Der Präsident der FHN, Prof. Dr. Helmut Stahl, schloß die Veranstaltung mit einem Dank an alle Beteiligten:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir sind nun am Ende unserer Feierstunde aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Fachhochschule Nürnberg angelangt. Ich danke allen Rednern für ihre Ausführungen, ich danke insbesondere Herrn Präsidenten Stingl für seinen Festvortrag. Sie haben uns Mut gemacht, die künftige Arbeit mit Optimismus anzugehen, denn wir konnten den Eindruck gewinnen, daß wir auch künftig mit unseren Sorgen nicht alleine stehen. Ich danke aber auch all den Hochschulmitgliedern sehr, sehr herzlich, die zum Gelingen dieser Feier durch einen Arbeitsinsatz beigetragen haben, der zum Teil die Grenze des Zumutbaren weit überstiegen hat. Ich danke dem Horvath-Quartett, der Dame, den Herren, für die ausgezeichnete festliche musikalische Ausgestaltung, und ich danke nicht zuletzt Ihnen, all unseren Gästen nochmals für Ihr Kommen und für Ihr Ausharren. Ich darf Sie nun alle in das angrenzende Foyer zu einem kleinen Imbiß und zum Gespräch einladen.

FACHHOCHSCHULE  
NÜRNBERG

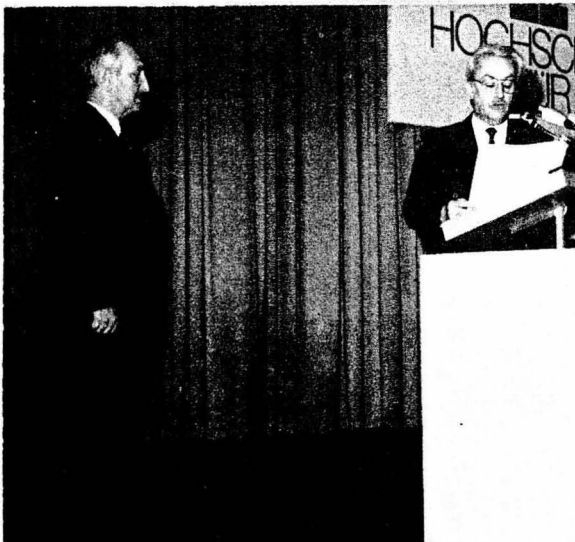
 10 JAHRE  
HOCHSCHULE  
FÜR DIE PRAXIS



Konsul Senator Walter Braun,  
Ehrensensator



Dipl.-Ing. Hans-Georg Waeber,  
Ehrensensator



Dipl.-Ing. (FH) Paul Metz,  
Ehrensensator



Prof. Dipl.-Ing. Friedrich Lauck,  
Ehrenmitglied



Das Horvath-Quartett



Frau Anneliese Brandt









